

Leben im Merowingerreich usw. Von der Konstantinischen Schenkung ist auch in diesem Band nicht die Rede. — Eine sehr gute Bibliographie hat Bréhier dem Band vorausgeschickt. Die deutsche Literatur ist gebührend berücksichtigt.

F. Strobel S. J.

Gründung der neuen Jesuitenmission durch General Pater Johann Phil. Roothaan. Von Jos. Alb. Otto S. J. (Missionswissenschaftl. Studien. Veröffentlichungen des Instituts für missionswissenschaftl. Forschungen 3. Reihe Nr. 1.) gr. 8^o (580 S.) Freiburg i. Br. 1939, Herder. M 16.—, geb. M 18.—

Ohne Zweifel haben die Heidenmissionen des Jesuitenordens in neuester Zeit eine Ausdehnung und Eindringlichkeit angenommen, wie sie die alte Gesellschaft Jesu selbst zur Zeit ihrer höchsten Blüte nie erreicht hat. Will man diese Entwicklung begreifen, muß man auf die Anfänge der neuen Jesuitenmission zurückgehen. Hier begegnen wir einer überragenden Persönlichkeit, dem General Roothaan (1785 bis 1853). Er ist der eigentliche Schöpfer der neuen Jesuitenmissionen.

Diesen Anfängen sind wir nachgegangen und haben sie bis in ihre letzten Wurzeln zur Zeit der Unterdrückung zurückverfolgt. Ein meist unveröffentlichtes Quellenmaterial stand uns zur Verfügung: der Briefwechsel der Generalvikare und der Generale des Ordens aus acht Jahrzehnten. Die Briefregister des Generals P. Roothaan von 1829 bis 1853 allein umfassen 54 Folio-bände mit etwa 20 000 Briefen. Die Forschung war umso reizvoller, da sich die Wiedergründung der Jesuitenmissionen gerade in der schicksalschweren Zeit des völligen Niederbruchs der katholischen Weltmission am Ende des 18. Jahrhunderts und ihres glanzvollen Wiederaufstiegs in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts unter dem Einfluß der Romantik und kirchlichen Restauration vollzog. Die Lebensmächte der Kirche zeigten sich wieder einmal schöpferisch. Auch der Jesuitenorden erwies sich in diesem schöpferischen Kräftefeld der Kirche als getragen und tragend zugleich. Mit Absicht haben wir darum das Zeitgeschehen in Welt und Kirche, in Heimat und Mission in die Darstellung einbezogen. Orden und ihre Arbeit können eben nur als ein Stück lebendiger Kirche begriffen werden.

Nur drei Missionare waren 1829 beim Beginn des Generalats des P. Roothaan unter den Indianern Nordamerikas und auf den Ägäischen Inseln tätig. Die eigentliche Missionsgründung war also erst noch zu leisten. Durch sein Missionsrundschreiben 1833 gab der neue General den Marschbefehl zur Heidenmission. Es hat bei der Ordensjugend ein ungeheures Echo geweckt. In den nächsten Jahren entstanden Jesuitenmissionen im islamischen Raum des Orients auf den Ägäischen Inseln, in Albanien und der Herzegowina, in Syrien und Mesopotamien, ferner unter Arabern und Kabylen in Algerien, auf Madagaskar und andern ostafrikanischen Inseln, im Sudan, wo P. Ryllo den ersten missionarischen Vorstoß in das geheimnisvolle Innere des Dunkeln Erdteils unternahm, in den indischen Provinzen von Bengalen, Madura, Bombay, Puna, Ceylon und endlich in China. Man rüstete schon für das noch verschlossene Japan. In den beiden Amerika entstanden blühende Indianermissionen im Gebiet der Großen Seen von Kanada, am Missouri, im Felsengebirge, bei den Abnaki in Maine, auf Jamaika, in Honduras, in Kolumbien und bei den gefürchteten Bugre Brasiliens. Dem Rundgang durch die neugegründeten Missionsfelder ließen wir eine Gesamtschau über Missionsmethode folgen, wie sie sich vor allem in den Missionsgrundsätzen des P. Roothaan zeigten. Brennend war besonders die Frage der Missionsleitung. Es galt die neue Jesuitenmission in das Propagandasystem, das sich seit Gründung der Congregatio de Propaganda Fide 1622 vergebens gegen das Patronatsystem durchzusetzen bemüht hatte und erst unter Gregor XVI., dem großen Restaurator der Weltmission (1831–1846), endgültig herrschend wurde, reibungslos einzufügen. Bedeutsam sind die Kennzeichen des Generals für die missionarische Persönlichkeit und seine Weisungen zur Ausbildung eines einheimischen Klerus. Weitblickend stellte er damals bei Sendung der ersten China-missionare der neuen Gesellschaft Jesu den Grundsatz von dem Vorrang der Sorge für den einheimischen Klerus vor jeder andern Missionsarbeit auf.

Die missionarische Leistung dieser wenigen Jahre (1829–1853) ist um so erstaunlicher, da der Orden damals eine seiner stürmischsten Zeiten durchmachte.

J. A. Otto S. J.